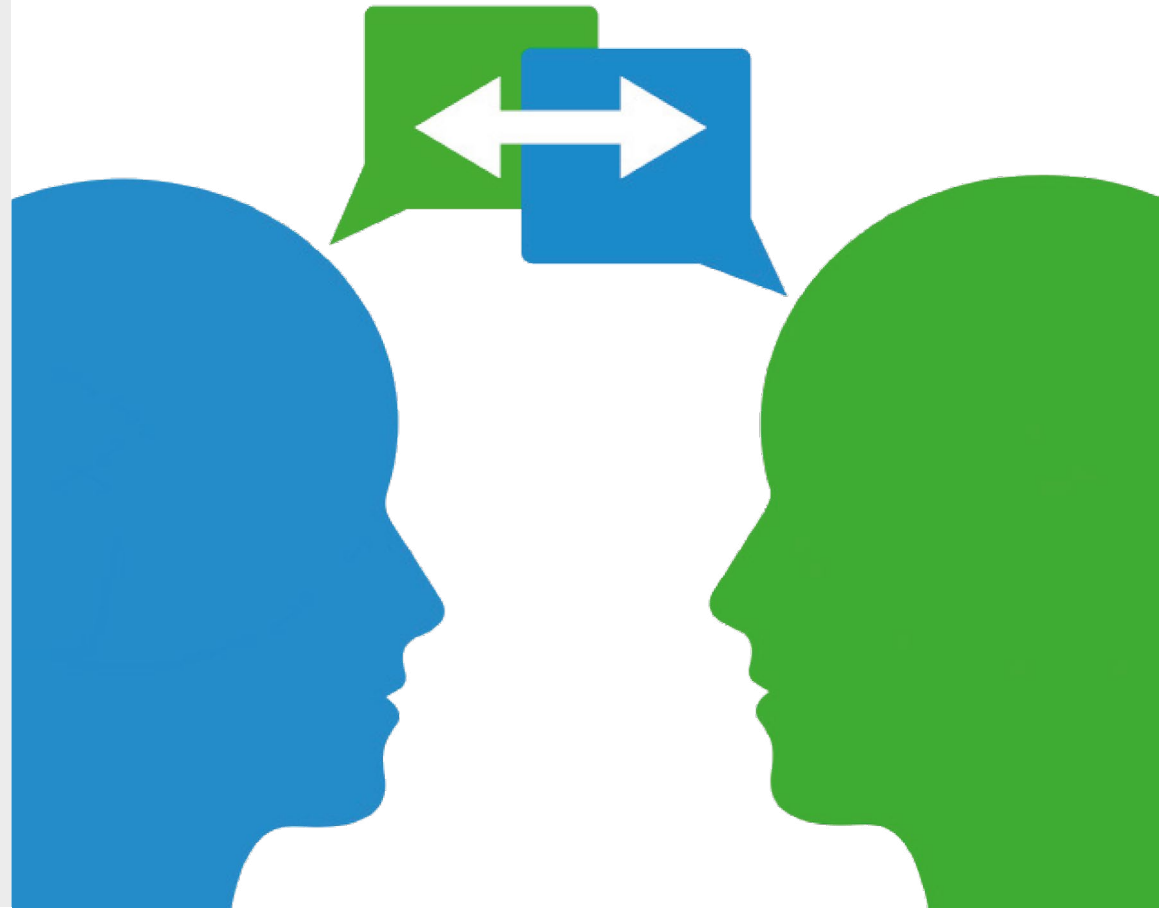




STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN



HANDREICHUNG

Christentum und Islam im Dialog:
**Interreligiöser
Projekttag**

Impressum

Erarbeitet im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Leitung des Arbeitskreises:

Britta Stolte ISB, München

Mitglieder des Arbeitskreises:

| | |
|-------------------------|--------------------------------|
| StR Erik Chaberny | Ernst-Mach-Gymnasium Haar |
| StDin Monika Schneider | Gymnasium Scheinfeld |
| OStRin Nora Youssef | Pirckheimer-Gymnasium Nürnberg |
| Stefan Zinsmeister | Eugen-Biser-Stiftung |
| Andreas Prell | Eugen-Biser-Stiftung |
| Dr. Ferdinand Herget | RPZ München (als Berater) |
| StDin Vera Utzschneider | RPZ Heilsbronn (als Beraterin) |

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Anschrift:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Abteilung Gymnasium
Schellingstr. 155 • 80797 München
Tel.: 089 2170-22121
Fax: 089 2170-2125
Internet: www.isb.bayern.de
E-Mail: kontakt@isb.bayern.de

Layout/Satz:

PrePress-Salumae.com, Kaisheim



STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN

CHRISTENTUM UND ISLAM IM DIALOG:
INTERRELIGIÖSER PROJEKTTAG

München 2020

| | | |
|----------|---|-----------|
| 1 | Einführung | 3 |
| 2 | Vorbereitung des Projekttags | 6 |
| 2.1 | Definition Projekt | 6 |
| 2.2 | Organisatorisches | 6 |
| | a Varianten des Ablaufs | 7 |
| | b Jahresplanung | 9 |
| | c Checkliste | 10 |
| 2.3 | Externe Partner | 11 |
| 2.4 | Workshop-Leitung | 12 |
| 2.5 | Varianten der Mitwirkung | 13 |
| 2.6 | Gruppeneinteilung | 13 |
| 3 | Projekttag | 15 |
| 3.1 | Kompetenzen | 15 |
| | a Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens | 15 |
| | b Debattenkultur | 15 |
| 3.2 | Durchführung des Projekttags | 17 |
| | a Hintergrundinformationen und Erfahrungen aus der Praxis | 17 |
| | b Durchführung und Ergebnissicherung | 22 |
| 4 | Weiterführende Informationen | 24 |
| 4.1 | Ansprechpartner | 24 |
| 4.2 | Weiterführende Literatur | 24 |
| 4.3 | Quellenverzeichnis | 25 |
| 4.4 | Abbildungsverzeichnis | 25 |

1 Einführung

Schule ist ein Mikrokosmos, in dem gesellschaftliche Veränderungsprozesse früh erkennbar sind. Hierzu gehören auch die zunehmend wahrnehmbare Vielfalt an Religionen und die damit einhergehenden unterschiedlichen Wertvorstellungen und kulturellen Prägungen der Bürgerinnen und Bürger. Sowohl die **interkulturelle** als auch die **interreligiöse Kompetenz** werden in der Gesellschaft und im Schulalltag immer bedeutsamer. Daher ist es wichtig, die Lehrkräfte bei der zentralen Aufgabe zu unterstützen, diese Kompetenzen und damit die demokratische Handlungsfähigkeit zu stärken.

Religion wird auch als Thema der **Politischen Bildung** wahrgenommen, da die Wiederkehr der Religionen als Einflussfaktor in der (internationalen) Politik nicht länger zu übersehen ist. Aufgrund dieser Entwicklungen ist es wichtig, dem Thema Religion mehr Beachtung einzuräumen und eine reflektierte Auseinandersetzung über religiöse und gesellschaftliche Vielfalt heute und morgen zu ermöglichen. Eine zentrale Kompetenz hierfür ist die **interreligiöse Sprachfähigkeit**, der in dieser Handreichung besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Sie ermöglicht es, Unsicherheiten und Missverständnisse aufzuheben und insbesondere zu erkennen, dass für die Politisierung der Glaubensinhalte in der Gesellschaft ein religiöser Fundamentalismus verantwortlich ist, der von Religion klar zu unterscheiden ist.

Die Handreichung richtet sich an Lehrkräfte, die die Aspekte Vielfalt und Toleranz rund um das Themenfeld Religion im Rahmen eines **Projekttags** an ihrer Schule vermitteln möchten. Grundlage des vorliegenden Konzepts sind die Erfahrungen, die an mehreren Gymnasien bei der Durchführung des Projekttag in Jahrgangsstufe 11 gewonnen wurden. Es handelt sich um **praxiserprobte Vorschläge**. Projektpartner bei den vielfach durchgeführten Projekttagen¹ war die Eugen-Biser-Stiftung,² die sich seit 15 Jahren im interkulturellen und interreligiösen Dialog engagiert. Die bei dem Projekttag verwendeten Texte für die Präsentation einer christlichen und einer muslimischen Sicht auf die je eigene Religion sind dem „Lexikon des Dialogs - Grundbegriffe aus Christentum und Islam“³ entnommen, das im Auftrag der Eugen-Biser-Stiftung erstellt wurde.

Die Beschäftigung mit Religionen und ihrer Bedeutung für unsere Gesellschaft ist fester Bestand aller Lehrpläne in Religionslehre und Ethik. Diese Auseinandersetzung erfolgt jeweils aus der Perspektive des Faches und auf der Grundlage der Fachkompetenz der jeweiligen Profession. Im **konfessionellen Religionsunterricht** erwerben die Schülerinnen und Schüler, ausgehend vom eigenen Bekenntnis, Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, in Fragen, die Religionen, Ethik und Weltanschauungen betreffen, Orientierung zu finden und reflektiert Stellung zu beziehen. Der religiös und weltanschaulich neutrale **Ethikunterricht** soll die Schülerinnen und Schüler zu werteneinsichtigem Urteilen und Handeln befähigen. Dabei orientiert er sich an den sittlichen Grundsätzen, wie sie in der Bayerischen Verfassung und im Grundgesetz niedergelegt sind, und berücksichtigt die Pluralität der Bekenntnisse und Weltanschauungen.

Die vorliegende Handreichung wurde von Lehrkräften der Fächer Ethik und Religionslehre, Sozialkunde, Geschichte und Deutsch in Zusammenarbeit mit der Eugen-Biser-Stiftung, dem RPZ in Bayern und dem RPZ Heilsbronn erstellt. Sie soll Grundlagen und Hilfestellung bieten, um den Erwerb interreligiöser Kompetenz bei Schülerinnen und Schülern zu fördern. Dabei soll der Fokus auf **Christentum und Islam** gelegt werden, um anhand dieser beiden Religionen exemplarisch an den Fragen zu arbeiten, die der Umgang mit Vielfalt an Religionen in der Gesellschaft aufwirft. Der konzipierte Projekttag dient in erster Linie der Gestaltung eines Projekts mit Schülerinnen und Schülern der **Oberstufe des Gymnasiums**, kann aber auch in **Jahrgangsstufe 10** des Gymnasiums oder der Realschule durchgeführt werden.

Der **LehrplanPLUS** weist Religionslehre und Ethik die Gegenstandsbereiche „Religionen und Weltanschauungen“, „Religion in einer pluralen Welt“ bzw. „Religion und Kultur“ zu. Ergänzt werden diese in allen drei Fächern durch die prozessbezogene Kompetenz „kommunizieren“ sowie „verstehen“ bzw. „reflektieren“ und „teilhaben“, sodass der religiösen Sprachfähigkeit ein hoher Stellenwert zukommt. Die Fachlehrpläne sehen eine schwerpunktmäßige Behandlung des Islams im Rahmen jeweils eines eigenen Lernbereichs für Jahrgangsstufe 7 vor. Darüber hinaus wird der islamische Glaube aber auch in anderen Jahrgangsstufen und Fächern, z. B. in Geschichte in Jahrgangsstufe 6, thematisiert. Im Fach Ethik begegnen

-
- 1 u. a. am Ernst-Mach-Gymnasium in Haar, Dürer-Gymnasium, Pirckheimer-Gymnasium sowie Martin-Behaim-Gymnasium in Nürnberg, Deutschhaus-Gymnasium in Würzburg, Gymnasium Donauwörth, Carl-Orff-Gymnasium in Unterschleißheim und Gisela-Gymnasium in München
 - 2 Die Stiftung hat es sich wissenschaftsbasiert und praxisorientiert zur Aufgabe gemacht, den interreligiösen und interkulturellen Dialog zwischen den Weltreligionen und Weltanschauungen zu vertiefen, das christliche Menschenbild und Werteverständnis zu vermitteln, die Ökumene zu fördern sowie die christlich-jüdische Zusammenarbeit und den christlich-muslimischen Dialog zu intensivieren. Das theologische Werk Eugen Bisers dient als Grundlage für ihre Arbeit. Die Stiftung ist überregional tätig. Sie ist gemeinnützig und unabhängig.
 - 3 Heinzmann, Richard (Hrsg.): Lexikon des Dialogs - Grundbegriffe aus Christentum und Islam, Taschenausgabe, Freiburg i. Br. 2016. Es wurde u. a. aus Mitteln des Europäischen Integrationsfonds sowie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages durch das Bundesministerium des Innern kofinanziert.



die Schülerinnen und Schüler erstmals in Jahrgangsstufe 5 sowohl den islamischen als auch den jüdischen und christlichen Festen. In den höheren Jahrgangsstufen entwickeln die Schülerinnen und Schüler im Sinne eines progressiven Kompetenzaufbaus ein zunehmendes Verständnis für Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Weltreligionen. In Jahrgangsstufe 10 wird in Ethik Religionsphilosophie thematisiert, in Evangelischer Religionslehre in Jahrgangsstufe 11 die Begegnung von Religionen, in Katholischer Religionslehre Religion in der offenen Gesellschaft.

Sowohl Religionslehre als auch der Ethik- und **islamische Unterricht** (Modellversuch) regen zu Dialog und respektvollem Miteinander mit Mitgliedern anderer Glaubensrichtungen an und leisten einen zentralen Beitrag zur Erfüllung des **Bildungs- und Erziehungsauftrags** der Schulen. Darunter werden insbesondere Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und der Würde des Menschen (Art. 131 BV; Art. 1 Abs. 1 Satz 3 BayEUG) sowie die Erziehung zur Anerkennung religiöser Werte (Art. 2 Abs. 1 BayEUG) gezählt. Zentrales Ziel ist, Grundlagen für ein friedliches und von Achtung geprägtes Zusammenleben in einer pluralen und demokratischen Gesellschaft zu legen.

Die Umsetzung der obersten Bildungs- und Erziehungsziele ist Aufgabe **aller Fächer**. Der LehrplanPLUS benennt für die **schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele** u. a. die Bereiche Interkulturelle und Kulturelle Bildung, Politische Bildung und Werteerziehung. Ihnen begegnen die Schülerinnen und Schüler im Unterricht, in fächerverbindenden Projekten und im Schulleben. Dabei erwerben sie zentrale Kenntnisse über unterschiedliche Kulturen und Religionen, die in einer pluralistischen und globalisierten Gesellschaft ein kultursensibles Verhalten und ein friedvolles Zusammenleben ermöglichen.

Die Zunahme an gesellschaftlicher Heterogenität in Deutschland durch Migration und die damit einhergehende kulturelle und religiöse Pluralisierung benötigen Verständigungsprozesse, um mit der neuen Vielfalt konstruktiv umgehen zu können. Es gilt, gegenseitige Vorurteile als solche erkennen, verstehen und einordnen zu können, d. h. vorurteilsbewusst zu werden. Wissen voneinander zu vermitteln und sich anzueignen ist neben echten Begegnungen entscheidend, um die gegenseitige Akzeptanz zu erhöhen.



Die vorliegende Auswahl der Themen aus dem „Lexikon des Dialogs“ entspricht den Interessenschwerpunkten der Schülerinnen und Schüler bei den bisher durchgeführten Projekten. Der Projekttag bietet ihnen die Möglichkeit, in einem klassen-, konfessions- und weltanschauungsübergreifenden Rahmen **produktiv über Religion zu sprechen**. Dabei eignen sie sich Expertenwissen an und erfahren, was Mitschülerinnen und -schüler oder Lehrkräfte – mit oder ohne Glaubenshintergrund – über religiöse Fragen denken. Ihre religiöse Sprachfähigkeit wird gestärkt, indem sie sich über aktuelle und medial vermittelte Erscheinungen (vermeintlich) religiöser Phänomene austauschen und sie in ihren Entstehungskontexten einordnen. Hierbei ist eine Unterstützung der Lehrkräfte durch **externe Partner**, wie z. B. die Eugen-Biser-Stiftung, hilfreich und wünschenswert.

Diese Handreichung enthält neben einem **fertigen Konzept** für die Durchführung des Projekttags auch **alternative Bausteine**, mit denen die Lehrenden individuell auf ihre jeweilige Gruppe eingehen können. Möglich ist zudem der Transfer des Themas auf Veranstaltungen im Rahmen von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ oder auf den Fachunterricht.

2 Vorbereitung des Projekttags

2.1 Definition Projekt

„Interreligiöser Dialog? Wie soll ich das denn in meinen Unterricht integrieren?“ – „Da machen wir doch ein fächerübergreifendes Projekt daraus!“

Ein Projekt ist ein Vorhaben, „das im Wesentlichen durch Einmaligkeit der Bedingungen in ihrer Gesamtheit gekennzeichnet ist, wie z.B. Zielvorgabe, zeitliche, finanzielle, personelle oder andere Bedingungen, Abgrenzung gegenüber anderen Vorhaben und projektspezifische Organisation.“⁴

Für ein(en) Projekt(tag) zum Interreligiösen Dialog sind die Projektphasen⁵ wie folgt zu füllen:

- **Projektdefinition:**
Zuerst muss das **Ziel des Projekttags** (Einbindung in den Unterricht, thematische Festlegung) festgestellt werden. Das kann in den verschiedenen Schulen mit ihren unterschiedlichen Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften ganz unterschiedlich ausfallen, je nachdem, in welcher Jahrgangsstufe der Projekttag geplant ist, oder wie die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler ist etc. Umso wichtiger ist es, dass die Projektleitung bzw. das Projekt-Team im Vorfeld das Ziel des Tages und die damit verbundenen organisatorischen Rahmenbedingungen klärt.
- **Projektplanung und Projektdurchführung:**
Die **Schulleitung** ist von Anfang an einzubinden, denn sie muss die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen (z. B. Einsatz von Lehrkräften).
Zudem ist es wichtig, frühzeitig einen **Zeitplan** zu entwickeln, der sowohl den Vorlauf als auch den Projekttag selbst umfasst, damit alle Betroffenen „mitgenommen“ werden. Dazu sollen die folgenden Informationen rund um die Organisation beitragen (siehe Organisatorisches, S. 6–10). Schließlich soll der Projekttag so durchgeführt werden, dass das Thema intensiv bearbeitet und präsentiert werden kann.
- **Projektelevaluation:**
Zum Abschluss des Projekts gehört es, dass der gesamte Projektablauf **reflektiert** wird. Dies beinhaltet die Rückmeldung von Seiten der mitwirkenden Lehrkräfte wie auch der Schülerinnen und Schüler.

2.2 Organisatorisches

- Damit der Projekttag zum interreligiösen Dialog gut ablaufen kann, ist es notwendig, diesen mit entsprechendem Vorlauf zu planen (vgl. *Jahresplanung*, S. 9 und *Checkliste*, S. 10) und zu strukturieren (vgl. *Varianten des Ablaufs*, S. 7f.).
- Die Schulleitung (ggf. auch der Elternbeirat und das Schulforum) sollte von Anfang an eingebunden werden.
- Es muss abgeklärt werden, ob externe Partner hinzugezogen werden und ob ggf. Kosten dafür einzuplanen sind (vgl. *Externe Partner*, S. 11f. und *Ansprechpartner* S. 24).
- Bei der Terminfestlegung muss der Schulaufgabenplan berücksichtigt werden.
- Alle an der Veranstaltung beteiligten Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler sind durch Aushänge bzw. Infoschreiben zu informieren. Dies ist besonders im Hinblick auf die Wahl der Workshops wichtig. Vorlagen liefern die Dateien PT_01 und PT_02.
- Auch das Kollegium (und die Eltern) sollen vorab über die Veranstaltung in Kenntnis gesetzt werden. Eine Vorlage liefert die Datei PT_03.
- Am Tag der Veranstaltung kann ein reibungsloser Ablauf am besten durch Aushänge mit Zeit- und Raumangaben sowie der Einteilung in die Workshops garantiert werden. Eine Vorlage für einen Aushang bietet die Datei PT_04.
- Zudem müssen die Workshopleiterinnen und -leiter mit den notwendigen Materialien versorgt werden. Die Dateien PT_05 bieten Vorlagen für Plakate und die Datei PT_06 einen Plan für mögliche Abläufe des Projekttags.

4 Definition nach DIN 69901

5 Weiterführende Informationen zur Projektarbeit finden sich in der Handreichung „Projekte im Religionsunterricht an Berufs- und Berufsfachschulen“, München 2017, erhältlich als PDF unter https://www.rpz-bayern.de/fileadmin/smb/Redaktion/Dateien/Dokumente/Berufsschule/Projekte_im_Religionsunterricht_an_Berufs-_und_Berufsfachschulen_20.07.2018_R.pdf [12.06.2019].

| Datei | Titel | Inhalt |
|--------------------|---------------------------------------|--|
| PT_01 | Infoschreiben Lehrkräfte | Informationsschreiben an die beteiligten Lehrkräfte mit einer Anleitung zur Wahl der Workshops durch die Schülerinnen und Schüler |
| PT_02 | Info Aushang Schülerinnen und Schüler | Information für Schülerinnen und Schüler über den geplanten Workshop und die Möglichkeit, Themen zu wählen; z.B. zum Aushang am Schwarzen Brett der Oberstufe |
| PT_03 | Info Lehrerzimmer | Informationsschreiben für das Kollegium; z.B. zum Aushang im Lehrerzimmer oder zur Information über das Infoportal |
| PT_04 | Aushang Ablauf | Aushang zur Information des Kollegiums im Lehrerzimmer sowie für die Schülerinnen und Schüler am Schwarzen Brett oder in dem Raum für die Plenumsveranstaltung |
| PT_05_1 PT_05_2 | Plakatvorlagen | zwei unterschiedliche Formatvorlagen für Plakate |
| PT_06 | Ablaufpläne | Flussdiagramm mit möglichen Ablaufplänen der Veranstaltung, vgl. S. 8 |

a Varianten des Ablaufs

In der Praxis hat es sich bewährt, den Projekttag zum Interreligiösen Dialog folgendermaßen zu gliedern: **Inhaltliche Einführung, Workshops und Plenum.**

Hierbei können vom Vorbereitungsteam mehrere Varianten gewählt werden:

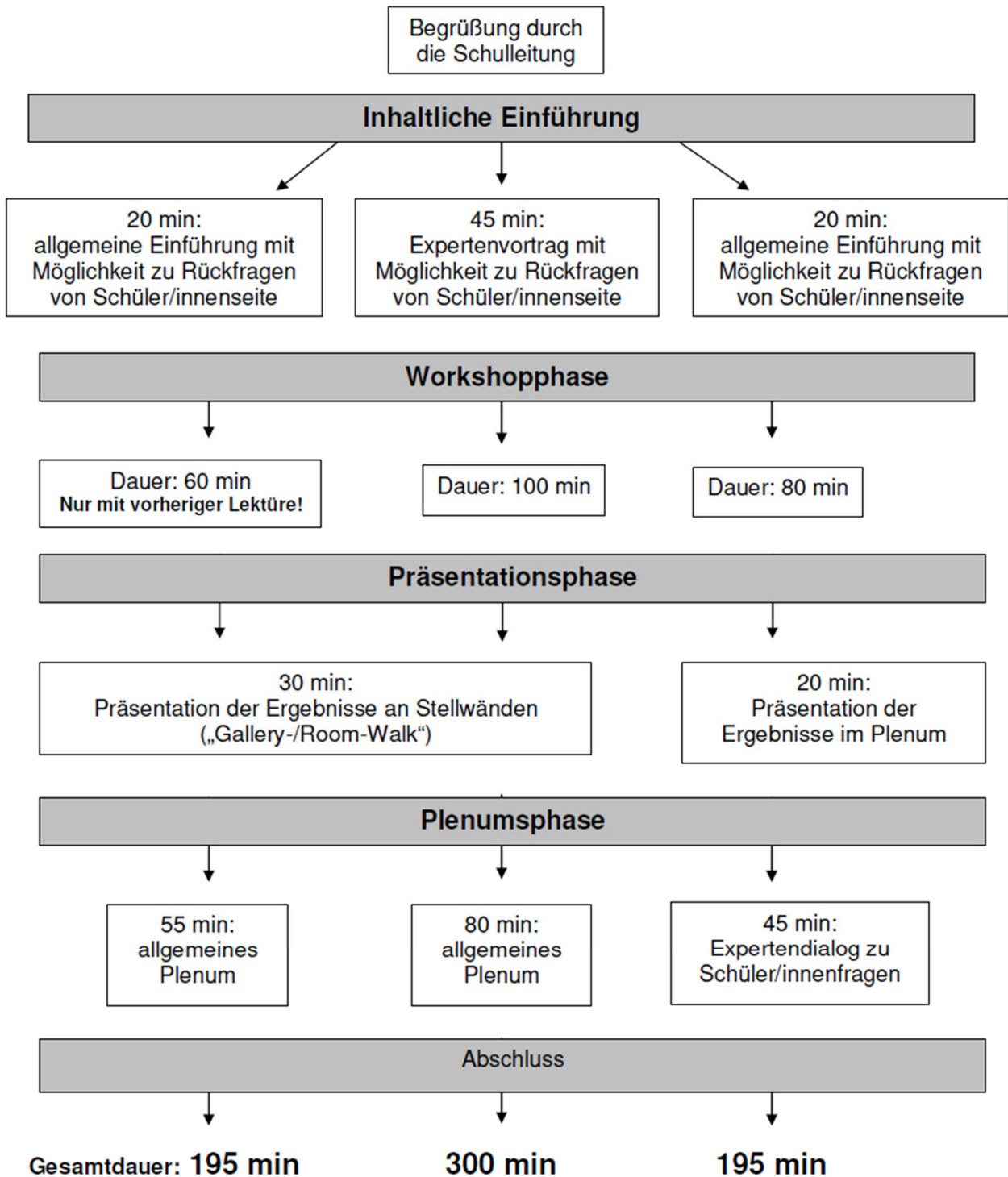
Zunächst ist zu klären, wie viel Zeit für den Projekttag zur Verfügung steht, ob z. B. vier oder sechs Unterrichtsstunden zur Verfügung stehen, was 195 oder 300 Minuten inkl. 2 x 15 Minuten Pause entspricht.

Entsprechend verlängern sich die Einführungs- und die Workshopphase. Die Dauer der abschließenden Präsentations- und Diskussionsphase hängt von der Art der Präsentation ab, die entweder als Gallery- bzw. Room-Walk oder im Plenum stattfinden kann.

Überblicksartig werden in der folgenden **Übersicht** mögliche Varianten im Ablauf dargestellt, im Kapitel *Durchführung und Ergebnissicherung* (S. 22 f.) werden sie näher erläutert.



Übersicht



(Hinweis: Eine 20-minütige Pause wurde mit eingerechnet und ist nach / während der Workshopphase einzubauen!)

b Jahresplanung

Folgende Schritte sind für die Planung und Durchführung eines Projekttags nötig:

Zu Schuljahresbeginn:

1. Information der Ethik- und Religionslehrkräfte über das Anliegen eines Projekttags
2. Gespräch mit der Schulleitung über Inhalt und zeitlichen Rahmen, ggf. auch über die Einbindung von externen Experten (Eugen-Biser-Stiftung, Universität, bestehende Initiativen zum interreligiösen Dialog, vgl. S. 11 f., S. 24)
3. Ggf. (Vor-)Planung des Projekts inkl. thematischer Schulung im Rahmen des Pädagogischen Tags
4. Information der Oberstufenkoordinator/innen oder Klassenleiter/innen: Terminfindung (Schulaufgabenplan!)

Ca. 2-3 Monate vor der Veranstaltung:

5. Arbeitstreffen der Ethik- und Religionslehrkräfte: Festlegung der Workshopleiterinnen und -leiter, Themenfindung (vgl. Kapitel 3.2 Durchführung des Projekttags, S. 17–23), Arbeits- und Themenverteilung, Strukturierung des Tages, Frage nach Ergebnissicherung, Fotodokumentation

Ca. 3 Wochen vor der Veranstaltung:

6. Information der Schülerinnen und Schüler: Wahl der Workshops (→ PT_02)
7. Klärung der Räumlichkeiten (z. B. Bestuhlung der Aula inkl. Mikrofonanlage, notwendige Anzahl der Workshopräume) und des Einsatzes der Lehrkräfte (Vertretungsplan)
8. Aushang für das Kollegium (→ PT_03)

Ca. 1 Woche vor der Veranstaltung:

9. Einteilung der Schülerinnen und Schüler in Workshops (→ PT_01), Erstellung von Listen
10. Kopieren der Materialien (ggf. Ausgabe der Texte an Schülerinnen und Schüler)
11. Bereitstellen der Materialien für die Workshops: Texte, Plakat zur Ergebnissicherung (→ PT_05), Stifte

Am Tag der Veranstaltung:

12. Aushang der Listen und des Ablaufs (→ PT_04)
13. Kontrolle der Räumlichkeiten
14. Durchführung

In der Woche nach der Veranstaltung:

15. Evaluation mit Verfassen eines Artikels für die Schulhomepage/Jahresbericht/Tagespresse



c Checkliste

- Information der Ethik- und Religionslehrkräfte
- Gespräch mit der Schulleitung
- Kontaktaufnahme mit externen Fachleuten, ggf. Klärung der Finanzierung
- Terminfindung (gemeinsam mit OSK)
- Eintragung des Termins in den Schulaufgabenplan
- Festlegung der Struktur des Projekttags
- Festlegung der Workshopleiterinnen und -leiter
- Themenfindung und -verteilung
- Fotodokumentation
- Klärung der Räumlichkeiten
- Klärung der technischen Anforderungen (Mikrofonanlage etc.)
- Aushang für das Kollegium (ausfallende Stunden)
- Information der Schülerinnen und Schüler: Wahl der Workshops
- Einteilung der Schülerinnen und Schüler in Workshops
- Erstellung von Listen
- Kopieren der Materialien
- Bereitstellen der Materialien für die Workshops: Texte, Plakat zur Ergebnissicherung, Stifte
- Aushang der Workshop-Listen
- Kontrolle der Räumlichkeiten

2.3 Externe Partner

Der Interreligiöse Projekttag bietet den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, ihre eigenen und insbesondere ihre religiös oder weltanschaulich fundierten Positionen in einem geschützten Raum ausdrücken zu können. Vor dem Hintergrund zunehmender Enttraditionalisierung und einem Säkularisierungsparadigma, das Religion(en) im privaten Bereich verorten will, ist das keine einfache Aufgabe. Der Einsatz von externen, interreligiös aufgestellten Referenten-Teams hat sich hierbei als besonders förderlich erwiesen. Bei den bisher durchgeführten Projekttagen wurde dieses Team von Bildungsreferentinnen und -referenten der Eugen-Biser-Stiftung gestellt (vgl. *Ansprechpartner*, S. 24).



Gabriele Langner, Schulleiterin des Ernst-Mach-Gymnasiums Haar:

„Wir sind überzeugt, dass es angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen für eine Bildungseinrichtung wie die unsere eine absolute Notwendigkeit ist, den interreligiösen und interkulturellen Dialog im Schulleben noch stärker zu implementieren. Durch die Projektarbeit mit den Vertretern der Eugen-Biser-Stiftung kann Schülerinnen und Schülern ein reflektierter und auf Fachwissen begründeter Impuls gegeben werden, dieses Thema im Sinne eines friedlichen Miteinanders und im Geiste der Völkerverständigung zu erfassen, um Wertehaltungen und Handlungsoptionen zu entwickeln. Die Eugen-Biser-Stiftung als Partner für interreligiöse und interkulturelle Projekte sehen wir als einen Garant, anspruchsvolle und wissenschaftlich höchst qualifizierte Bildungsarbeit an unserer Schule anbieten zu können.“

Das Auftreten der externen Referentinnen und Referenten als authentische Personen mit reflektiertem Fachwissen und breiter Erfahrung in interreligiösen Dialogprozessen bietet Schülerinnen und Schülern Identifikations- und Reibungsmöglichkeiten und erleichtert den Zugang zu komplexen Themen. So kann in erhöhtem Maße sichergestellt werden, dass der Austausch kontroverser Sichtweisen und persönlicher Bekenntnisse in einem wertungsfreien Rahmen gelingt. Des Weiteren erhalten die Lehrkräfte Unterstützung, Religion(en) als dynamische(s) und multidimensionale(s) System(e) einzuordnen und mögliche weiterführende theologische Fragen zu klären.



Elke Hermann, Stellv. Schulleiterin und Mitglied der Fachschaft Katholische Religionslehre des Pirckheimer-Gymnasiums Nürnberg:

„Die Veranstaltung bot den Schülern viele Gelegenheiten sich in Kleingruppen intensiv [über Kernbegriffe von Religion] auszutauschen. Dies führte zum einen zu einer Reflexion ihres eigenen Glaubens bzw. der Religion, die sie selbst prägt, und zum anderen zu Erkenntnissen über die andere Religion. So wurden viele Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Religionen entdeckt. Unterschiede wurden verständlich. [...] Neben der eigenständigen Beschäftigung mit den Lexikonartikeln bildete das Gespräch mit den Experten die zweite wichtige Säule des Dialogs. Sie standen als authentische Persönlichkeiten sowohl für eine aufgeklärte, wissenschaftlich ausgerichtete Haltung als auch für ein überzeugtes Leben im Glauben und aus dem Glauben heraus. Dadurch boten ihre Aussagen Reibungsfläche für religiös traditionell ausgerichtete Schüler, die trotzdem in ihrer Glaubenshaltung ernst genommen wurden. Aber es ergaben sich auch wichtige Diskussionen mit Schülern, die dem Bereich Religion eher skeptisch und oder sogar ablehnend gegenüber stehen. Die Experten vermittelten durch ihre eigene Biografie, dass Vernunft und Glauben keine Gegensätze sind.“

2.4 Workshop-Leitung

Die Workshop-Leitung soll es ermöglichen, dass ein Interreligiöser Dialog zustande kommt.

Interreligiöser Dialog bietet die Möglichkeit zur „Interaktion, die es erlaubt durch Erleben des Anderen sich selbst zu erfahren“ (Martin Buber). Aufgabe der Workshop-Leitung ist zunächst die fachliche Begleitung. Inhaltliche Fragen oder Missverständnisse sollen von ihr geklärt werden. Inhaltliche Fehler, die während der Diskussion auftreten, sollte die Workshop-Leitung korrigieren, ohne dass sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen bevormundet oder nicht ernstgenommen fühlen.

Die zweite wichtige Aufgabe der Workshop-Leitung ist die der Moderation. Die Diskussion sollte den Idealen des „Gewaltfreien Diskurses“ verpflichtet sein. Die Workshop-Leitung sollte die Diskussion so führen, dass ein solcher Diskurs ermöglicht wird. Dies ist nicht immer einfach. Gerade bei den Themen, die bei Interreligiösen Projekttagen zur Sprache kommen, ist auf die weltanschaulichen und religiösen Befindlichkeiten aller zu achten. Außerdem ist damit zu rechnen, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen (auch medial) vermittelte Vorurteile und Stereotypen mitbringen. Diese können durch Ängste verstärkt sein. Die Workshop-Leitung sollte die Probleme einerseits ernstnehmen und andererseits darauf hinwirken, dass diese abgebaut werden und eine rationale Diskussion ermöglicht wird.

2.5 Varianten der Mitwirkung

Grundsätzlich gibt es die Möglichkeit, die Workshop-Leitung entweder Lehrkräften oder Schülerinnen und Schülern anzuvertrauen.

Die organisatorisch einfachste Variante besteht darin, dass Lehrkräfte die Leitung einzelner Workshops übernehmen und innerhalb der Workshops als Moderatoren auftreten. Der Vorteil dieser Variante ist, dass die Lehrkräfte auf Grund ihrer Fachausbildung und ihrer beruflichen Erfahrung sich sehr schnell in die Rolle der Workshop-Leitung einarbeiten können.

Eine Alternative besteht darin, Schülerinnen und Schüler als Workshop-Leitung zu gewinnen. Naheliegend ist es hier, diejenigen auszuwählen, die im Jahr zuvor selbst an einer ähnlichen Veranstaltung teilgenommen haben. Der Vorteil dieser Variante ist, dass die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler einer solchen Leitung mit größerer Offenheit begegnen als Lehrkräften, die möglicherweise in einem anderen Kontext an ihrer Benotung beteiligt sind. Außerdem ist eine durch Schülerinnen und Schüler wahrgenommene Workshop-Leitung der Lebenswelt der Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit ihren Erfahrungen, Fragen und möglicherweise Vorurteilen sehr viel näher als eine durch Lehrkräfte wahrgenommene. Der Nachteil dieser Variante ist, dass die betreffenden Schülerinnen und Schüler sowohl inhaltlich als auch methodisch sehr gründlich vorbereitet werden müssen. So geht der inhaltliche Anspruch über das hinaus, was selbst von guten Schülerinnen und Schülern an Grundwissen über Islam und Christentum aus Religionslehre oder dem Ethikunterricht erwartet werden kann. Sehr gute Erfahrungen gibt es damit, Teilnehmer und Teilnehmerinnen eines W-Seminars (z. B. zum Thema „Religiöse Gewalt“) im Fach Geschichte, Sozialkunde oder Religionslehre als Workshop-Leiter einzusetzen. In einem W-Seminar ist in der Regel genug Zeit, sich tief in die Thematik einzuarbeiten. Ein Interreligiöser Projekttag schult die in W-Seminaren angestrebte Kompetenz, komplexe Zusammenhänge mit wissenschaftlicher Distanz zu betrachten. Die Moderation eines solchen Workshops ist eine gute Vorübung für wissenschaftliche Diskussionen, die die Schülerinnen und Schüler ggf. später einmal an der Universität erleben werden.

Sehr wichtig ist es, die betreffenden Schülerinnen und Schüler methodisch gründlich vorzubereiten. Dabei sollte ihnen klar werden, was interreligiöser Dialog ist und worauf bei der Moderation zu achten ist. Besonders wichtig ist es, sie auf den Umgang mit „kritischen Situationen“, z. B. vorurteilsbeladenen, eventuell auch polemischen oder menschenverachtenden Einwänden und Fragen von Seiten der Teilnehmenden vorzubereiten.

Bewährt hat es sich auch, die Schülerinnen und Schüler nie alleine einen Workshop leiten zu lassen, sondern ihnen immer in Teams zu zweit oder zu dritt eine Gruppe anzuvertrauen. Die betreuende Lehrkraft besucht die einzelnen Gruppen, kann schwierige Fragen beantworten oder auch einfach nur die Arbeit in den Workshops beobachten. Nach dem Interreligiösen Projekttag sollten mit den einzelnen Gruppenleitungsteams sowohl die Beobachtungen, die die Lehrkraft gemacht hat, als auch jene, die die Schülerinnen und Schüler gemacht haben, gründlich besprochen werden.

2.6 Gruppeneinteilung

Bei der Gruppeneinteilung ist zunächst die Größe der Gruppen zu bedenken. Diese sollten klein genug sein, so dass effektives Arbeiten möglich ist. Gute Erfahrungen liegen mit Gruppengrößen von acht bis fünfzehn Schülerinnen und Schülern vor. Das Nächstliegende ist, die Gruppen aus den meist aus mehreren Klassen zusammengesetzten Klassen der Religionslehre oder des Ethikunterrichts zusammenzustellen. Dies hat den Vorteil, dass der Interreligiöse Projekttag im Rahmen des regulären Unterrichts vorbereitet werden kann. Wichtige Texte können vorher besprochen, grundsätzliche Fragen geklärt werden. Auch eine eventuell nötige Nachbereitung kann im Rahmen des normalen Unterrichts stattfinden. Dieses auf den ersten Blick naheliegende Vorgehen bringt aber Nachteile mit sich. Religionslehre findet normalerweise nach Konfessionen und damit nach Religionen getrennt statt. Stellt man aus diesen Klassen die Gruppen des Interreligiösen Tages zusammen, würde kein echter interreligiöser Dialog innerhalb der Gruppen stattfinden, da die Gruppen zu homogen sind. Im Ethikunterricht sind die Klassen etwas durchmischer, aber gerade in den Schulen, in denen der islamische Unterricht eingeführt wurde, besuchen die muslimischen Schülerinnen und Schüler meist nicht den Ethikunterricht.

Als Alternative bietet sich an, Gruppen aus dem Geschichts- oder Sozialkundeunterricht zu bilden. Allerdings reicht in diesen Fächern in der Praxis die Zeit meist nicht aus, um den Interreligiösen Tag wie oben erwähnt vorzubereiten. Dagegen hat es sich bewährt, in den Gruppen Schülerinnen und Schüler zusammenzubringen, die sich aus dem normalen Schulalltag weniger kennen. Die Neugier auf die Sichtweise des anderen ist so leichter zu wecken. Wenn der Dialog mit unbekanntem Mitschülerinnen und -schülern stattfindet, können durch die so entstehende Distanz auch umstrittene und emotional aufgeladene Themen leichter angesprochen werden, ohne dass die Diskussion ins Persönliche abzugleiten droht. Mögliche vorher vorhandene Sympathien oder Antipathien in der Klassengemeinschaft überlagern so nicht die Diskussion. In neu



zusammengestellten Gruppen kann im kleinen und zwischenmenschlichen Bereich eine Offenheit gegenüber dem Fremden eingeübt werden, die der interreligiöse Dialog inhaltlich grundsätzlich von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern verlangt. So sind Gruppen zu empfehlen, die im Hinblick auf Religion, Klassen und eventuell auch Geschlecht durchmischt sind.

Entscheidet man sich für gemischte Gruppen, wird man nicht umhinkommen, dass die den Interreligiösen Projekttag leitenden Lehrkräfte die Gruppen einteilen, da die Schülerinnen und Schüler sich bei der Themenwahl gerne an den Vorlieben „der besten Freundin/des besten Freundes“ orientieren.

Das Einteilen von Seiten der Lehrkraft bringt den Nachteil mit sich, dass auf diese Weise zu wenig auf die Interessen der Schülerinnen und Schüler Rücksicht genommen wird und die Gefahr besteht, sich in einer Gruppe wiederzufinden, in der über ein Thema gesprochen wird, mit dem man selbst inhaltlich wenig anfangen kann. Ein Dialog ist so von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

Um sowohl den einteilenden Lehrkräften die nötige Freiheit zu geben als auch auf die Interessen der Schülerinnen und Schüler entsprechend Rücksicht zu nehmen, haben sich zwei – im Prinzip sehr ähnliche – Verfahren bewährt. Man stellt den Schülerinnen und Schülern die verschiedenen Gruppen vorher zur Wahl. Dabei wird über das Thema, nicht aber über die Gruppenleitung informiert. So wird sichergestellt, dass es sich um eine rein inhaltliche Wahl handelt. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler sich entweder für drei Themen entscheiden oder zwei Themen wählen und eines ausschließen. Bei der ersten Variante garantiert die einteilende Lehrkraft, dass die Schülerinnen und Schüler auf jeden Fall in eine von ihnen gewählte Gruppe eingeteilt werden. Welches dieser drei Themen es dann sein wird, entscheidet die Lehrkraft nach den oben genannten Gesichtspunkten. Bei der zweiten Variante versucht die Lehrkraft auf die Wünsche der Schülerinnen und Schüler Rücksicht zu nehmen, garantiert aber, dass die Schülerinnen und Schüler nicht in dem von ihnen ausgeschlossenen Thema eingeteilt werden. Bei beiden Varianten werden die Schülerinnen und Schüler wenige Tage vor dem Projekttag informiert, in welcher Gruppe sie eingeteilt sind. Gleichzeitig erhalten sie Materialien zur Vorbereitung.

3 Projekttag

3.1 Kompetenzen

a Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens

Bei den interreligiösen Projekttagen werden die beiden Religionen aus wissenschaftlicher Sicht betrachtet. Schülerinnen und Schüler sollen auf diese Weise befähigt werden, über ihre ihnen vertrauten religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen hinauszugehen und sich für die Einstellung des anderen zu öffnen. Dadurch, dass sich das wissenschaftliche Arbeiten an die Ratio wendet, ist ein Zugang zu emotional aufgeladenen Themen möglich, der auf anderen Wegen unter Umständen schwierig ist. Außerdem werden so auch Themen erschlossen, über die nur wenig Wissen oder Vorurteile existieren.

Zunächst sollte den Schülerinnen und Schülern deutlich werden, dass ein wissenschaftlicher Zugang ein legitimer Zugang zu religiösen Themen ist. Das kann für manche Schülerinnen und Schüler eine neue – möglicherweise auch befremdliche – Erfahrung sein. Sie sollen verstehen, dass sich persönliche (Glaubens-)Haltung und wissenschaftliches Arbeiten nicht ausschließen, sondern vielmehr ergänzen.

Die wichtigste methodische Kompetenz ist die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Texten. Hier geht es zunächst darum, die recht anspruchsvollen Texte sprachlich zu erfassen. Speziell an interreligiösen Projekttagen sollte den Schülerinnen und Schülern auch vermittelt werden, was ein wissenschaftliches Lexikon leisten kann und wo dessen Grenzen sind. Doch geht es nicht nur darum, die Lexikonartikel der Eugen-Biser-Stiftung inhaltlich zu verstehen. Kern des interreligiösen Dialogs ist, zu erkennen, dass religiöse Konflikte durch sprachliche Missverständnisse entstehen können. Die Schülerinnen und Schüler sollten also nachvollziehen, dass – zunächst durchaus rationale – sprachliche Missverständnisse emotionsgeladene Konflikte zwischen den Religionen zumindest verschärfen können.

Dies führt sehr bald in den Bereich der wissenschaftlichen Diskussion. Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass es zum wissenschaftlichen Arbeiten gehört, von einem Diskussionspartner oder einer Diskussionspartnerin vernünftig widerlegt zu werden. Dies verlangt auch soziale Kompetenzen, um die Diskussion nicht in den persönlichen Bereich abgleiten zu lassen. Außerdem sollten die Schülerinnen und Schüler die Kompetenz entwickeln, ihre Ergebnisse verständlich und in der gebotenen Kürze zu präsentieren und auf mögliche Nachfragen angemessen zu reagieren. Werden Schülerinnen und Schüler eines W-Seminars als Workshop-Leitung eingesetzt, kommen noch weitere Kompetenzen hinzu (vgl. Workshop-Leitung, S. 12)

b Debattenkultur

Für einen gelingenden Dialog zwischen Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Konfessionen bzw. Einstellungen ist eine wertschätzende Gesprächskultur unabdingbar. Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen sollen den eigenen Standpunkt zum Ausdruck bringen können, aber auch dem Gegenüber Raum geben, die eigene Sichtweise darzulegen. Meinungsverschiedenheiten auszuhalten und sich mit diesen fair und sachlich auseinanderzusetzen, will geübt sein.

Die Grundlagen hierfür sind an den Schulen, insbesondere wenn „Jugend debattiert“ bzw. die Debatte als Schulaufgabenform ein fester Bestandteil des Deutschunterrichts sind, in der Regel schon gelegt.

Die folgenden Übungen dienen der Auffrischung von Grundtechniken des Debattierens. Dabei soll nicht nur das Argumentieren im Mittelpunkt stehen, sondern auch das respektvolle Zuhören und Aufeinandereingehen⁶.

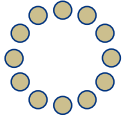
⁶ Die Übungen sind entnommen: Goethe Institut Prag (Hrsg.): Jugend debattiert international. Mikrocurriculum, Prag 2009.

Übung 1: Suchstaffette

Übungsbeschreibung

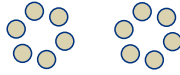
Ablauf

Aus dem Themenspeicher wird eine passende Streitfrage ausgewählt. Die Schüler bilden in der Klasse einen großen Kreis.



Dann kreist der Ball. Wer den Ball hat, hat das Wort und antwortet auf die Streitfrage mit einem Gesichtspunkt, der ihm gerade einfällt (»Dafür spricht ... «). Darauf führt der Nachbar einen entgegengesetzten Gesichtspunkt an (»Dagegen spricht ... «), so dass »Pro« und »Contra« stetig wechseln. Wer keinen neuen Gesichtspunkt parat hat, darf auch einen schon genannten wiederholen. Ist jeder einmal zu Wort gekommen, kehrt sich die Reihenfolge von Pro und Contra um. Wenn sich keine Gesichtspunkte mehr finden, ist die Stafette beendet. Bei Bedarf kann eine zweite Stafette zu einer anderen Streitfrage folgen.

Für große Klassen bietet sich folgende Variante an: Im Raum werden mehrere Kreise nebeneinander gebildet. Jeder Kreis führt zur selben Streitfrage eine Suchstaffette durch.



Kommentar

Bei Suchstaffetten kommt es auf Beteiligung und Tempo an, der Spielfluss ist wichtiger als die Originalität der Gesichtspunkte. Wiederholungen, zumal in eigenen Worten, sind deshalb erlaubt, ebenso Modifikationen bereits genannter Punkte. Kommt aber gar nichts Neues mehr, ist die Stafette zu beenden. Fällt es den Schülern schwer, die Streitfrage zu behalten, kann man die Frage gut lesbar auf eine Pappscheibe notieren und in die Mitte des Kreises auf den Boden legen.

Übung 2: Aufeinander eingehen

Übungsbeschreibung

Ablauf

Zunächst wird die Struktur eines Beitrags in der Freien Aussprache für alle an der Tafel eingeführt.

Struktur eines Beitrags

Anknüpfung

Du sagst, dass...

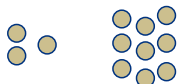
Eigene Sicht

Ich meine, dass...

Jeder Beitrag besteht aus Anknüpfung und eigenem Gesichtspunkt. Das heißt: Jeder Redner greift erst einmal auf, was sein Vordredner gesagt hat. Erst dann führt er die Überlegung weiter. Es geht darum, in der eigenen Bewegung stets genau an die des Gegenübers anzuschließen. Dazu genügt eine ausdrückliche, präzise Bezugnahme auf das von ihm Gesagte. Vollständige Wiederholung ist nicht erforderlich. Kürze und Knappheit der Beiträge erleichtern die Ausführung der Übung erheblich. Deshalb: Nur eine Anknüpfung, nur ein eigener Gedanke pro Beitrag.

Als eigener Gedanke (»Eigene Sicht«) genügt eine Weiterführung der Aussage, auf die anknüpfend Bezug genommen wird. Eine sofortige Stellungnahme (bestätigend oder ablehnend) ist nicht notwendig. Auch muss es sich nicht immer um einen neuen Gesichtspunkt handeln, es darf auch eine an die Anknüpfung anschließende Frage sein.

Die Schüler schauen sich gemeinsam den Beispieltext zur Übung »Genau anknüpfen« an (siehe Karte 3.2.1). Dann werden drei Schüler ausgewählt, die die Übung vor der Klasse kurz demonstrieren. Zwei führen ein kurzes Streitgespräch, der dritte achtet darauf, dass immer angeknüpft und nicht mehr als ein Gesichtspunkt pro Beitrag genannt wird. Gegebenenfalls kann auch der Beispieltext mit verteilten Rollen verlesen werden.



Nach der Demonstration üben die Schüler »Genau anknüpfen« in Dreiergruppen zu einer Streitfrage aus dem Themenspeicher ihrer Klasse. Jedes Gespräch dauert 3 Minuten, dann wechseln die Rollen.



Die Übung endet, wenn jeder einmal in der Rolle des Beobachters gewesen ist.

Kommentar

Beim Reden gilt der gleiche Grundsatz wie im Sport: Ballannahme vor Ballabspiel! Nur wer das Zuspiel aufnimmt, spielt mit den anderen. Die Übung »Genau anknüpfen« hilft dabei, eine Gesprächshaltung zu entwickeln, in der gehört wird, was der andere gesagt hat, und mit dem eigenen Beitrag möglichst genau auf das Gesagte Bezug genommen wird.

Ist diese Haltung entwickelt, kann die ausdrückliche Anknüpfung auch entfallen. Inhaltlich sollte die Anknüpfung aber immer vollzogen werden.

Übung 3: Mikrodebatte

Übungsbeschreibung

Ablauf
Die Form der Mikrodebatte wird anhand eines Beispiels an der Tafel eingeführt:

Eröffnungsrede (3 Sätze)

Frage

Wir stellen uns heute die Frage: Soll ...?

Grund

Dafür/Dagegen spricht ...

Antwort

Deshalb bin ich dafür/dagegen, dass ...

Freie Aussprache (3 Minuten)

Eigene Sicht

Ich meine ...
[Dafür/Dagegen spricht ...]

Schlussrede (3 Sätze)

Frage

Wir haben uns gefragt: Soll ...?


Grund

Der wichtigste Grund war für mich ...

Antwort

Deshalb sage ich: ...

Dann wird aus der Themensammlung eine Streitfrage ausgewählt. Die Schüler bilden Vierergruppen und legen ihre Positionen (Pro/Contra) und die Redereihenfolge fest (d. h. wer auf jeder Seite als erster spricht).



Wenn alle bereit sind, werden die Mikrodebatten für alle gleichzeitig mit der Glocke eröffnet. Die Schüler beginnen mit der Eröffnungsrede: Jeder spricht eine Eröffnungsrede aus 3 Sätzen. Ohne weiteren Übergang wird mit der Freien Aussprache fortgesetzt. Nach 3 Minuten wird die Freie Aussprache mit der Glocke für alle gleichzeitig beendet. Die Debatte schließt mit den Schlussreden aus wiederum 3 Sätzen.

Nach der Mikrodebatte tauschen sich die Schüler einige Minuten in ihrer Vierergruppe über den Verlauf der Debatte aus. Es folgt eine kurze Auswertung im Plenum.

3.2 Durchführung des Projekttags

a Hintergrundinformationen und Erfahrungen aus der Praxis

„Wenn aus der Zusammenkunft verschiedener Religionen eine Übereinkunft des Friedens, der Arbeitsteilung, des Anregens und Ergänzens werden soll, müssen die Elementargedanken von Christentum und Islam sichtbar und bewusst gemacht werden. Dies ist mit dem Lexikon gelungen.“

Paul Kirchhof

Die im Auftrag der Eugen-Biser-Stiftung im Jahr 2016 veröffentlichte Taschenausgabe „Lexikon des Dialogs – Grundbegriffe aus Christentum und Islam“⁷ bietet Schulen die Gelegenheit, einen missverständnisarmen Dialog beider Weltreligionen sowie anderer Religionen und (konfessionsloser) Weltanschauungen auf Augenhöhe einzuüben. In den heutigen, von Pluralismus und Individualismus geprägten Gesellschaften ist interreligiöse Sprachfähigkeit eine demokratische Schlüsselkompetenz, um politische Aushandlungsprozesse mitgestalten zu können und die kulturelle Gestaltungskraft von Religionen im öffentlichen Raum sichtbar und nutzbar zu machen.⁸ Damit Dialog im Alltag fruchtbar wird, müssen konkrete Voraussetzungen erfüllt sein, wie zum Beispiel der Erwerb von religiösen Grundlagenkenntnissen. Konfliktarmes Zusammenleben gelingt kaum, wenn die multidimensionale Bedeutungsebene theologischer Begriffe missachtet oder missverstanden wird.

Grundsätzliches zum Lexikon⁹

Das Lexikon des Dialogs hat sich zur Aufgabe gemacht, die religiös-kulturell konnotierte Sprache der jeweils anderen Religion der Gesamtgesellschaft zugänglich zu machen. In Zusammenarbeit von 24 deutschen und 64 türkischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern¹⁰ ist es gelungen, in der Taschenausgabe in mehr als 150 Begriffen die jeweiligen Grundpositionen aus christlicher und aus islamischer Sicht zu beleuchten, ohne Verallgemeinerungen oder Bewertungen

⁷ Heinzmann, Richard (Hrsg.): Lexikon des Dialogs – Grundbegriffe aus Christentum und Islam, Freiburg i. Br. 2016. Die Taschenausgabe umfasst die essentiellen Artikel des 2013 erschienenen, zweibändigen Lexikons des Dialogs und ergänzt es zugleich um einige neue Artikel, wie etwa *Europäischer Islam* und *Umweltethik*.

⁸ vgl. z. B. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (Hrsg.): *Viele Götter, ein Staat: Religiöse Vielfalt und Teilhabe im Einwanderungsland*. Jahresgutachten 2016 mit Integrationsbarometer, S. 15–20 u. 88–91.

⁹ zu weiteren Quellen vgl. *Weiterführende Literatur* (S. 24f.)

¹⁰ Die christlichen Autorinnen und Autoren lehnen mehrheitlich an der Ludwig-Maximilians-Universität München, die muslimischen Autorinnen und Autoren mehrheitlich an der Islamisch-Theologischen Fakultät der Universität Ankara.



vorzunehmen. Damit werden Möglichkeiten geschaffen, in geschützten und wertungsfreien Dialogräumen miteinander zu kommunizieren und voneinander zu lernen. Über diese Sprech- und Begegnungsanlässe können verschiedene Standpunkte kognitiv begriffen und reflektiert werden, was dazu befähigt, sich selbst verorten und artikulieren zu können, um schließlich auch andere Ansichten empathisch und durch Perspektivenwechsel zu verstehen. Derartige Plattformen des Kontakts und des Austauschs befähigen also zur Ambiguitätstoleranz, das heißt zur vorurteilsbewussten und gelassenen Wahrnehmung des vermeintlich Fremden, und hinterfragen gleichzeitig Selbstwahrnehmungsgewissheiten, die doch einer permanenten Dynamik unterliegen.¹¹ Übertragen auf den schulischen Kontext bedeutet das, dass Schülerinnen und Schüler von heute als politisch wirksame Multiplikatoren und Akteure von morgen qualifiziert werden, um zukunftsfähige und progressive Gesellschaftsdebatten anzustoßen und zu formen. Die klassen- und bekenntnisübergreifende Reflexion theologischer Ideen dient schließlich der gesamtgesellschaftlichen Herausforderung, ein durch Diversität gekennzeichnetes Gemeinwesen freiheitlich und friedlich gestalten und dabei Teilhabechancen marginalisierter und diskriminierter Minderheiten verwirklichen zu können.

Materielle Grundlage der Artikel des Lexikons des Dialogs sind sowohl die Heiligen Schriften der Religionen Islam und Christentum¹² als auch die Literatur der jeweiligen Tradition und Religionsgeschichte, wie zum Beispiel islamische Hadithe und Gelehrte sowie christliche Glaubenszeugnisse und Kirchenväter. Im Sprachstil der einzelnen Artikel wird ferner deutlich, dass die jeweiligen Formulierungen durch religiös-kulturelle Sozialisationen geformt sind und insofern unterschiedlich herrschende Kulturstandards und wissenschaftliche Methoden widerspiegeln.¹³ Während die christlich-deutschen Artikel stark deskriptiv-historisch verfasst sind, verwendet die islamisch-türkische Sprache einen auffällig normativ-narrativen Stil, den es bei der Übersetzung ins Deutsche zu erhalten galt. Vor dem Hintergrund, dass interreligiöse Kompetenz kein „Spezialwissen für einige wenige Gelehrte“¹⁴ ist, sondern kultureller und religiöser Dialog „Aufgabe jedes Einzelnen in der Verwaltung, am Arbeitsplatz, in der Freizeit und im privaten Leben“¹⁵ ist, wurde das Lexikon des Dialogs aus Mitteln des Europäischen Integrationsfonds sowie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages durch das Bundesministerium des Innern kofinanziert. Zudem liegt es zur Benutzung für den schulischen und den außerschulischen Bildungssektor auch in den Übersetzungen Türkisch und Arabisch sowie demnächst in Englisch vor, womit der interreligiöse Dialog wiederum durch interkulturelle und sprachbildende Kompetenzen bereichert wird.

Förderung religiöser Sprachfähigkeit im Kontext Schule

Über einen niederschweligen Zugang werden nachhaltig wirksame Begegnungen möglich, in denen persönliche Bekenntnisse miteinander ausgetauscht werden, ohne dass eine Indoktrination über vermeintlich wahre Lehrsätze geschieht. Stattdessen setzt die Abbildung und Vermittlung kontroverser Sichtweisen einen Anreiz zur mitteilungs-fähigen Selbstidentifikation und spricht auf diesem Wege auch das Judentum und nicht-abrahamitische Religionen sowie konfessionslose, skeptizistische, agnostische und atheistische Weltbilder an. An Gymnasien kann das Lexikon des Dialogs daher zum Beispiel auch mit Ethik-Schülerinnen und -Schülern sowie als Ergänzung des Geschichts-, Musik-, Kunst-, Geografie- oder Sozialkundeunterrichts eingesetzt werden.¹⁶

Ausgrenzenden Stereotypen und Vorurteilen wirkt das Lexikon des Dialogs entgegen, indem es nicht *über* Religionen als vermeintlich monolithisch starre Systeme spricht. Vielmehr formulieren die Autorinnen und Autoren jeweils aus einer Innenperspektive ihrer jeweiligen Religionszugehörigkeit und stellen diese dem entsprechend islamischen bzw. christlichen Korrelat unabhängig zur Seite. Damit werden einerseits die Interpretations- und Aushandlungsspielräume der Theologie betont, andererseits wird die Hermeneutik verwandter Begriffe vergleichbar ohne dabei die Integrität historisch und systematisch gewachsener Gottes-, Menschen- und Weltbilder zu verletzen oder eigenständige Positionen eklektizistisch zu vereinnahmen. Auf diese Weise ist es gelungen, theologische Sprache zu kontextualisieren und als Ausdruck einer individuellen, religiösen Identität für die Lebenswelt und den Zeitgeist heutiger Schülerinnen und Schüler zugänglich zu machen. Schließlich wird damit ein präventiver Beitrag gegen Kulturalisierungen, Fundamentalisierungen und Überformungen religiöser Inhalte geleistet.

11 vgl. z. B. Geertz, Clifford: Religion als kulturelles System, in: ders.: Dichte Beschreibung: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, Frankfurt a. M. 1987, S. 44–95.

12 Zugrunde liegen die Koranübersetzung von Hartmut Bobzin (2010), „Der Koran – Aus dem Arabischen neu übertragen unter Mitarbeit von Katharina Bobzin“, sowie die Bibelübersetzung des Verlags Herder (2010), „Die Bibel. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes“. In seltenen Fällen wurden jeweils andere Übersetzungen verwendet.

13 vgl. Kumbier, Dagmar, Schulz von Thun, Friedemann: Interkulturelle Kommunikation: Methoden, Modelle, Beispiele, Reinbeck 2016.

14 Richard Heinzmann u. a.: Einführung, in: diess. (Hrsg.): Lexikon des Dialogs – Grundbegriffe aus Christentum und Islam, Taschenausgabe, Freiburg im Breisgau 2016, S. 14.

15 Bayerischer Städtetag (Hrsg.): Diskussionspapier „Städte schaffen Integration“, 2009, S. 24.

16 vgl. LehrplanPLUS, Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele (<https://www.lehrplanplus.bayern.de/uebergreifende-ziele/gymnasium>) [05.08.2020]

In der Entstehung des Lexikons des Dialogs musste einer mehrfachen Sprachlosigkeit begegnet werden. Einerseits fehlen in der christlich geprägten deutschen Landessprache teilweise Begriffe, um spezifisch islamische Inhalte wiedergeben oder übersetzen zu können. Gleiches gilt für christliche Bedeutungen in der islamisch geprägten türkischen Landessprache. Dieser kulturellen Hürde fehlender Äquivalente begegnet das Lexikon des Dialogs stellenweise durch Neologismen und Analogien, wie zum Beispiel im Begriff *Einsheit* für den im Arabischen *Tauhid* bezeichneten, spezifisch islamischen Monotheismus. Andererseits sind religiös codierte Begriffe durch hermeneutische Vorverständnisse derartig stark beeinflusst, dass scheinbar identische oder ähnliche Begriffe nur oberflächlich Gemeinsamkeiten aufweisen. Die jeweils unsichtbaren Leitgedanken (Grundannahmen, Werte und Normen) hebt das Lexikon des Dialogs aus den Tiefenebenen der deutschen und der türkischen Sprache. Demzufolge befördert das Lexikon des Dialogs für die Verwendung in der Schule eine säkulare Sprachfähigkeit, die sich der religiösen Tradierung bewusst und zu ihrer Dechiffrierung fähig ist.

Einsatz des Lexikons in der Schule

Die mit dieser Handreichung zur Verfügung gestellte Auswahl an Artikeln aus der Taschenausgabe des Lexikons des Dialogs dient den Lehrkräften als exemplarische Vorlage, um tagesaktuelle und kontextspezifische Workshops anbieten und umsetzen zu können. Es wurden adressatengerechte und an mehr als 20 Gymnasien in Deutschland und der Türkei¹⁷ praxiserprobte Artikel verwendet, ohne diese inhaltlich zu verändern. Durch den redaktionellen Arbeitskreis des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), in dem neben Religions- und Ethiklehrkräften auch die Eugen-Biser-Stiftung und das RPZ in Bayern sowie das RPZ Heilsbronn vertreten waren, wurden die Artikel teilweise eingekürzt, um die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auf zentrale Aspekte zu lenken und einen übersichtlichen und missverständnisarmen Einstieg in die anschließenden Diskussionsräume zu finden. Didaktisch dient dieses Vorgehen einer schülerorientierten Resonanz, die die jugendkulturelle Lebensrealität der Zielgruppe berücksichtigt. Aus diesem Grund wurde die Mehrzahl streitbarer und komplexer Sachverhalte und Begriffe nicht gestrichen, sondern in einer Bemerkungsspalte durch Definitionen, Verständnishilfen und weiterführende Hinweise gesondert erläutert. Insgesamt wurde entsprechend der Reife der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien aber darauf geachtet, dass der akademisch anspruchsvolle Duktus erhalten bleibt und ebenso wenig die Vielschichtigkeit und Mehrdeutigkeit theologischer Reflexionen verlorengeht.

Es hat sich als sinnvoll erwiesen, die Themenbereiche, die an einem Projekttag in den Workshops bearbeitet werden, einzuschränken. Der Grund hierfür liegt in der angestrebten Plenumsphase, an der alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen, egal welchen Workshop sie besucht haben.

Damit dort ein für alle interessantes Gespräch möglich wird und man sich nicht in thematischen Details verliert, ist eine Reduktion der Themen nötig. Bei großen Jahrgangsguppen macht es Sinn, Workshops doppelt anzubieten.

Außerdem ist zu beachten, dass für Themenkomplexe auch mehr als ein Artikel zur Lektüre sinnvoll sind.

Folgende Kombinationen haben sich in der Praxis bewährt:

- Dschihad, Krieg, Frieden, Gewalt
- Frau, Sexualität (ggf. ergänzt durch Familie)
- Offenbarung, Heilige Schriften, Bibel, Koran
- Mensch, Menschenwürde
- Menschenrechte, Menschenwürde (ggf. ergänzt durch Demokratie)
- Gott, Gott als Vater
- Staat, Demokratie, Religionsfreiheit, Toleranz

¹⁷ u. a. München, Nürnberg, Berlin, Istanbul

Die Artikel (jeweils christlich und islamisch in einem Dokument) finden sich als Word-Dokumente in der Zip-Datei Material.

| Materialien: Lexikonartikel | |
|--|---------------------|
| Hinweis: Die Materialien können an die jeweilige schulische oder unterrichtliche Situation angepasst werden. | |
| PT_11 | Bibel/Koran |
| PT_12 | Demokratie |
| PT_13 | Dschihad |
| PT_14 | Familie |
| PT_15 | Frau |
| PT_16 | Friede, politisch |
| PT_17 | Gewalt |
| PT_18 | Gott als Vater/Gott |
| PT_19 | Heilige Schriften |
| PT_20 | Krieg |
| PT_21 | Mensch |
| PT_22 | Menschenrechte |
| PT_23 | Menschenwürde |
| PT_24 | Offenbarung |
| PT_25 | Religionsfreiheit |
| PT_26 | Sexualität |
| PT_27 | Staat |
| PT_28 | Toleranz |

| | |
|---|--|
| <p>Mensch (chr.) Erläuterungen und Raum für Anmerkungen</p> <p>Grundlegend für das christliche Verständnis des Menschen ist die Aussage des biblischen Schöpfungsberichts, dass Gott den Menschen (nach und als Auszeichnung gegenüber allen anderen Geschöpfen) als Ebenbild Gottes* erschaffen hat (Gen* 1,26). Daraus ergibt sich die ursprüngliche Würde und Freiheit des Menschen. Aus dem Bericht, dass Gott den Menschen als Mann und Frau erschaffen hat (Gen 1,27) ergibt sich, dass die Leiblichkeit und die Geschlechtlichkeit des Menschen von Gott gewollt und daher gut und wertvoll ist (was für beide Geschlechter im gleichen Maße gilt). Mit der Leiblichkeit wird auch die Welthaftigkeit*, Geschichtlichkeit* und Individualität des Menschen bejaht. Die Würde des Menschen nicht nur als austauschbares Exemplar seiner Gattung, sondern als Person ergibt sich daraus, dass nach biblischem Zeugnis Gott mit jedem Menschen in einem dialogischen Bezug steht. Die Hinwendung zum göttlichen und menschlichen Du ist nach christlicher Auffassung ein für das Wesen des Menschen konstitutives Element. Die schon im Urzustand der Schöpfung (Paradies) von Gott an den Menschen herangeltragenen Gebote und Verbote (Gen 2,15-17) sind positiv verstanden ein Ausdruck dafür, dass der Mensch nach Gottes Willen sein Leben in freier Verantwortung für sein Handeln führen soll. Die hohe (Auf-)Gabe impliziert natürlich auch die Möglichkeit des Versagens und Scheiterns, woraus die Sünde und das Böse als Ausdruck für die Gefährdung des Menschlichen hervorgehen. [...] Das von Jesus Christus vollbrachte Werk der Erlösung zeigt, dass Gott den Menschen auch dann nicht aufgibt, wenn dieser sich von Gott abwendet. Auch im Zustand des extremen Scheiterns eröffnet Gott dem Menschen die Möglichkeit zu einem neuen Leben. Der im Glauben an die Liebe Gottes in Jesus Christus erföste Mensch darf sich selbst als „Kind Gottes“ (Röm* 8,14-21) verstehen und erfahren. In der (von Jesus vorgelebten) Gotteskindschaft* erreicht der Mensch einen vollendeten Zustand, in dem sein Leben nicht mehr von den strengen Notwendigkeiten gesellschaftlicher, moralischer und auch religiöser Gesetze bestimmt wird, sondern in der Freiheit der Liebe besteht.</p> <p style="text-align: right;"><i>Martin Thurner</i></p> <p style="font-size: small;"><i>*Mensch als Ebenbild Gottes: keine einfache Gleichsetzung von Gott und Mensch, sondern die Vorstellung, dass der Mensch Gott in der Welt repräsentiert. Daraus leitet sich seine besondere Würde und Verantwortung für die Schöpfung ab. *Genesis: erstes Buch der Bibel *Welthaftigkeit: Der Mensch ist Teil dieser Welt. *Geschichtlichkeit: Vorstellung, dass der Mensch von seiner Zeit, in der er lebt, geprägt ist. *Römerbrief: Brief an die Gemeinde in Rom aus dem Neuen Testament *Gotteskindschaft: Jesus als Sohn Gottes spricht Gott als Abba (Papa) an, wodurch eine ganz besondere Nähe ausgedrückt wird. Diese liebevolle Nähe wird auf alle Menschen übertragen, indem alle Menschen Gott als „unser Vater“ anreden dürfen.</i></p> | <p>Mensch (isl.) Erläuterungen und Raum für Anmerkungen</p> <p>Der Mensch ist das erhabenste Geschöpf Gottes, alle Gnadengaben der Welt sind ihm anvertraut (2/30; 95/4). Angesichts seiner Begabungen wie Erkenntnis, Denken, Wille, Sprache steht von allen Geschöpfen der Mensch Gott am nächsten. In der islamischen Theologie wird er daher als <i>das ehrwürdigste Geschöpf</i> bezeichnet.</p> <p>Gott hat den Menschen aus Erde erschaffen und ihm Geist von Seinem eigenen Geist eingehaucht (32/9). Dann forderte Er die Engel auf, sich vor dem Menschen, den er zu Seinem Statthalter auf Erden erhoben hatte, niederzuwerfen, was sie taten (2/30; 2/34). Im Koran wird berichtet, dass Gott die Seelen aller Menschen zu Anbeginn der Zeit fragte: <i>Bin ich nicht euer Herr?</i>, und dass alle Seelen diese Frage bejahten (7/172). Somit ist Gott mit jedem einzelnen Menschen noch vor seiner Schöpfung einen Bund eingegangen. Dies bedeutet, dass der Mensch von Natur aus durch Glauben und Gehorsam auf Gott hin geordnet ist (30/30).</p> <p>Die ersten Menschen, Adam und Eva, lebten im Paradies im Einklang mit den Geboten Gottes, bis der Teufel sie verführte: Sie begingen die verbotene Tat, die sie jedoch wieder bereuten, worauf ihnen Gott vergab; dennoch verwies Er sie aus dem Paradies (2/36-37; 7/22-25). Nach islamischer Vorstellung ergab sich aus dem Sündenfall keine Ursünde, die die ganze Schöpfung betraf, sondern die von Adam und Eva begangene Sünde wird nur ihnen selbst zugerechnet.</p> <p>Wenn der Mensch seine Denkfähigkeit nutzt, ist er grundsätzlich in der Lage zu erkennen, dass er seine Existenz einem transzendenten* Wesen verdankt, auch dass die im Universum waltende Ordnung auf ihn hin erschaffen worden ist und darin ihren Sinn hat (2/213; 30/30). Darüber hinaus hat Gott den Menschen aus Gnade durch Seine auserwählten Propheten Wissen geoffenbart. Aber es steht in der Verantwortung des Menschen, seine Möglichkeiten zu nutzen, um die Wahrheit zu erkennen und sein Verhalten an ihr auszurichten. So nutzte Abraham seine Vernunft, indem er, ausgehend von den vergänglichem Dingen, das ewige Wesen erkannte. Zu dieser Einsicht kann jeder Mensch gelangen (6/75-81). Daher gehört es zum Wesen des Menschen, dass er sich auf Gott einlassen kann. In diesem Verständnis ist ihm Unglaube wesensfremd.</p> <p>Der ambivalente* Zustand, in dem sich der Mensch *ambivalent: zweideutig</p> <p style="font-size: small;"><i>*transzendent: hier: immerwährend, weltübersteigend</i></p> |
| <p>offensichtlich befindet, deutet auf den letzten Grund seiner irdischen Existenz hin: Er muss sich in der Welt einer Prüfung unterziehen, insofern er über die Optionen des Glaubens oder Unglaubens wie auch guten oder schlechten Handelns verfügt. Die Ergebnisse werden im Jenseits offengelegt (67/2; 76/2-3). Menschen, die an Gott glauben, gute Werke tun und ihr Leben an hohen ethischen Werten ausrichten, werden im Paradies mit unendlichen Wohltaten belohnt werden.</p> <p style="text-align: right;"><i>Engin Erdem</i></p> | |

(Ansichtsbeispiel: Mensch, vgl. PT_21)



b Durchführung und Ergebnissicherung

Wie im Kapitel *Organisatorisches* (S. 6–10) angeführt, gibt es verschiedene Varianten, den Projekttag zeitlich, methodisch und inhaltlich zu gestalten. Wichtig dabei sind v.a. auch Absprachen mit externen Partnern, um zu klären, wer welchen Part übernimmt.

- **Inhaltliche Einführung (20-45 min):**

Je nachdem, wieviel Input im Vorfeld des Projekttags gegeben wurde, kann hier inhaltlich – und dementsprechend zeitlich – variiert werden zwischen einer allgemeinen Einführung (z. B. über die Entstehung des Lexikons des Dialogs) und Expertenvorträgen (z. B. über die Notwendigkeit einer interreligiösen Sprachfähigkeit oder die Bedeutung von Dialog in einer Welt der Vielfalt).

- **Workshopphase (60-100 min):**

Im Zentrum stehen hier die gewählten Texte aus dem Lexikon des Dialogs.

Folgender Ablauf ist möglich:

- Einstieg:
Impulsfrage/Impulsbild/Kartenspiel „Bilder in meinem Kopf“;¹⁸ Meinungsbarometer; Blitzlicht; aktuelles Beispiel
- Lesen der Lexikonartikel (entfällt bei der 60-Minuten-Variante)
- „Sachstandklärung“:
Vergleich der christlichen und islamischen Texte zum jeweiligen Thema:
Welche Unterschiede/welche Gemeinsamkeiten werden festgestellt?
- Bewertung der christlichen und islamischen Texte:
Wurden neue Erkenntnisse gewonnen?
Hat man etwas dazugelernt?
Was hat überrascht?

Je nach gewählter Präsentationsvariante werden dann die Ergebnisse gesichert:

- **Präsentationsphase (20-30 min)**

Variante „Präsentation der Ergebnisse an Stellwänden mit Mini-Referaten“ (Gallery-/Room-Walk):

- Ausfüllen des Infoplakats
- Folgerungen aus der Arbeit mit den Texten und aus dem Vergleich der Texte:
Welche Konsequenzen könnten sich durch diese Texte für das Zusammenleben von Christen und Muslimen ergeben?
Es ist darauf achten, mehrere „Vorstellende“ zu benennen, damit möglichst alle Schülerinnen und Schüler die anderen Themen auch kennenlernen können.
Die Lehrkraft, welche für die Organisation des Tages verantwortlich ist, bestimmt, wer wo startet und wer wohin gehen muss (Wichtig: klare Zeitvorgabe, akustisches Signal!).
Insgesamt gibt es so viele „Durchläufe“ wie Workshopthemen. (Sollten Themen doppelt angeboten worden sein, so empfiehlt es sich, den Vortrag der „Gegengruppe“ mit dem gleichen Thema anzuhören und dann je eine „Version“ der anderen Themen.)

Variante „Präsentation der Ergebnisse im Plenum durch Schülerinnen und Schüler und Expertendialog“:¹⁹

- Ausfüllen des Infoplakats als Redehilfe für die vortragenden Schülerinnen und Schüler;
Beachtung der vorgegebenen Redezeit (3-5 min)! (Sollten Themen doppelt angeboten worden sein, so sollte nur eine Gruppe angehört und ggf. noch Ergänzungen durch die Zweitgruppe gemacht werden.)
- Schriftliche Formulierung von drei Fragen (auf Moderationskarten), die der Klärung bedürfen bzw. die auch nach der Beschäftigung in den Workshops noch offen geblieben sind.
Diese werden noch vor Ende des Workshops eingesammelt, damit die Experten sie sortieren und sich entsprechend darauf vorbereiten können.

18 Bezugsquelle und Erläuterungen dazu in: Bufdis für (religiöse) Vielfalt und Toleranz, München 2017, S. 58–61.

19 Der Begriff meint das dialogische Gespräch der Experten als Vertreter je einer Religion im Plenum vor den Schülerinnen und Schülern. Mit dem gemeinschaftlichen Antworten auf die offenen Fragen aus den Workshops kann gezeigt werden, wie Dialog gelingen kann („Lernen am Modell“). Gleichzeitig wird die zu starke Fokussierung auf die Fragen nur zu einer Religion vermieden.

- Folgerungen aus der Arbeit mit den Texten und aus dem Vergleich der Texte:
Welche Konsequenzen könnten sich durch diese Texte für das Zusammenleben von Christen und Muslimen ergeben?

- **Plenumsphase (45-80 min)**

Diese letzte Phase hat, je nach gewählter Variante, nun unterschiedliche Aufgaben zu erfüllen: Hier werden einerseits die Mitschülerinnen und -schüler informiert, mit welchen Themen sich die anderen beschäftigt haben (gilt nur für B-Variante). Andererseits bietet sich nun die Möglichkeit, wirklich ins Gespräch zu kommen. So ist hier Raum, die offenen thematischen Fragen zu klären. Zudem ist denkbar, dass die Jugendlichen auch noch Themen jenseits der vorgegebenen ansprechen. Insgesamt kommt der moderierenden Lehrkraft hier eine entscheidende Rolle zu, da er/sie eingreifen muss, falls die Diskussion feststeckt oder in eine falsche Richtung zu laufen droht.

In der B-Variante dienen die ungeklärten Fragen (Moderationskarten) aus den Workshops als „Gesprächsleitfaden“ für den Expertendialog am Mikrofon. Hier sollen die Experten als Vertreter/innen von Christentum und Islam exemplarisch miteinander in Dialog treten und ihre (unterschiedliche) Sicht auf die Themen darstellen. Mit Hilfe der Moderationskarten aus den Workshops ergibt sich eine sinnvolle Gliederung der Plenumsphase und die Themenkreise können gebündelt „abgearbeitet“ werden.



4. Weiterführende Informationen

4.1 Ansprechpartner

Eugen-Biser-Stiftung (bayernweit)

<https://www.eugen-biser-stiftung.de/> [14.06.2019]

Begegnungszentrum BRÜCKE-KÖPRÜ (für die Stadt Nürnberg)

<https://www.bruecke-nuernberg.de> [14.06.2019]

OCCURSO - Institut für interreligiöse und interkulturelle Begegnung e. V. (bayernweit, Schwerpunkt Raum München)

<http://www.occursio.org> [14.06.2019]

4.2 Weiterführende Literatur

Amirpur, Katajun: Den Islam neu denken: Der Dschihad für Demokratie, Freiheit und Frauenrecht, München 2013.

Baumgartner, Konrad u.a. (Hrsg.): Lexikon für Theologie und Kirche (LThK), Freiburg u.a. 2017.

Bayerischer Jugendingring (Hrsg.): Dialog für Demokratie. Demokratisch, Religiös, Vielfältig (Arbeitshilfe), München 2018.

Online abrufbar unter https://shop.bjr.de/media/pdf/53/7e/0a/AH-DfD_final.pdf [11.06.2019]

Bufdis für (religiöse) Vielfalt und Toleranz. Modulhandbuch für einen Seminartag zum vielfaltssensiblen Umgang mit Religion, München 2018 (2., aktualisierte Auflage). Online abrufbar unter https://www.eugen-biser-stiftung.de/files/bufdis_fuer_religioese_vielfalt_und_toleranz_2aktaufgabe.pdf [11.06.2019]

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Miteinander reden. Ein Gott, drei Religionen im Alltag junger Menschen, Bonn 2009. Online bestellbar unter <http://www.bpb.de/shop/lernen/themen-und-materialien/37212/miteinander-reden> [11.06.2019]

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Islam. Loseblattsammlung. Islam II: Diese zweite Teillieferung der „Loseblattsammlung Islam“ hat den Schwerpunkt „Islam und interreligiöses Lernen“. Sie bietet Materialeinheiten mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad für das interreligiöse Lernen an, Bonn 2006. Online bestellbar unter <http://www.bpb.de/shop/lernen/themen-und-materialien/37238/islam-ii> [11.06.2019]

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Islam. Loseblattsammlung. Islam IV: Modul 7 „Bibel und Koran“ stellt gemeinsame Traditionen der beiden Heiligen Bücher in den Mittelpunkt: Die Geschichte von Josef (für die Primarstufe), von Abraham (Klassenstufe 5/6) und Jesus und der Islam (Sekundarstufe II). Die ausgewählten Beispiele sollen Kindern einen altersgemäßen Zugang zum interreligiösen Lernen ermöglichen, Bonn 2005. Online bestellbar unter <http://www.bpb.de/shop/lernen/themen-und-materialien/37242/islam-iv> [11.06.2019]

Franz, Albert, Baum, Wolfgang und Kreuzer, Karsten (Hrsg.): Lexikon philosophischer Grundbegriffe der Theologie, Freiburg u.a. 2007.

Kaddor, Lamy und Müller, Rabeya: Der Koran für Kinder und Erwachsene, München 2014.

Khorchide, Mouhanad: Gottes Offenbarung in Menschenwort: Der Koran im Licht der Barmherzigkeit, Herders Theologischer Koran-Kommentar, Bd. 1, Freiburg 2018.

KRGB (Hrsg.): Religion im Gespräch. Beiträge zum interreligiösen Dialog und Möglichkeiten der Umsetzung in Schule und Unterricht. (= Rundbrief 1/2016, Mitgliederzeitschrift des Verbandes der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an Gymnasien in Bayern). Online abrufbar unter <http://krgb.de/index.php/component/attachments/download/97> [11.06.2019]

Lexikon des Dialogs online in Teilen auch in Türkisch und Englisch. <http://lexikon.eugen-biser-stiftung.de/en/> [05.08.2020]
<http://lexikon.eugen-biser-stiftung.de/tr/> [05.08.2020]

Religionspädagogischen Institut (RPI) der Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) (Hrsg.): Pluralitätsfähigkeit. Bildungsziel für Schule und Religionsunterricht (= RPI-Impulse 1/2015). Online abrufbar unter https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/fileadmin/templates/rpi/normal/material/rpiimpulse/Gesamt_PDFs/RPI_Impulse_1-2015.pdf [11.06.2019]

Rohe, Mathias u. a.: Christentum und Islam in Deutschland. Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven des Zusammenlebens, Bonn 2015 (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 1634).

Weitzel, Will und Khorchide, Mouhanad: Der Islam. Fragen und Antworten für alle, die's wissen wollen, Leipzig 2018.

WiReLex – Das Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon im Internet. <https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/> [01.07.2019]

Zinsmeister, Stefan und Karakaya, Erdogan: Islambezogene Themen in interreligiösen Bildungsprojekten der Eugen-Biser-Stiftung, in: Münchener Theologische Zeitschrift 69, 2018, Heft 2, S. 240–256.

4.3 Quellenverzeichnis

Bayerischer Städtetag (Hrsg.): Diskussionspapier „Städte schaffen Integration“, 2009, S. 24.

BuFdis für (religiöse) Vielfalt und Toleranz. Modulhandbuch für einen Seminartag zum vielfaltssensiblen Umgang mit Religion, München 2017. Online abrufbar unter <https://www.eugen-biser-stiftung.de/themen/dialog-aus-christlichem-ursprung/islam/christlich-islamische-bildungsarbeit/bundesfreiwillige-fuer-religioese-vielfalt-und-toleranz.html> [04.09.2020]

Geertz, Clifford: Religion als kulturelles System, in: ders.: Dichte Beschreibung: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, Frankfurt a. M. 1987, S. 44–95.

Goethe Institut Prag (Hrsg.): Jugend debattiert international. Mikrocurriculum, Prag 2009. Online abrufbar unter <https://www.goethe.de/resources/files/pdf149/microcurriculum2.pdf> [05.08.2020]

Heinzmann, Richard (Hrsg.) u. a.: Lexikon des Dialogs – Grundbegriffe aus Christentum und Islam, Taschenausgabe, Freiburg i. Br. 2016.

Kumbier, Dagmar und Schulz von Thun, Friedemann: Interkulturelle Kommunikation: Methoden, Modelle, Beispiele, Reinbeck 2016.

LehrplanPLUS Bayern. Online abrufbar unter <https://www.lehrplanplus.bayern.de/>

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (Hrsg.): Viele Götter, ein Staat: Religiöse Vielfalt und Teilhabe im Einwanderungsland. Jahresgutachten 2016 mit Integrationsbarometer, S. 15–20 u. 88–91.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.): Projekte im Religionsunterricht an Berufs- und Berufsfachschulen. Empfehlungen zur Projektarbeit im katholischen und evangelischen Religionsunterricht, München 2017. Online abrufbar unter https://www.rpz-bayern.de/fileadmin/smb/Redaktion/Dateien/Dokumente/Berufsschule/Projekte_im_Religionsunterricht_an_Berufs-_und_Berufsfachschulen_20.07.2018_R.pdf [12.06.2019]

4.4 Abbildungsverzeichnis

Titelbild Werner Bloß (ISB), **4 und 7** Monika Schneider (Gymnasium Scheinfeld), **11 und 12** Michael Pietschmann (Fotostudio Pietschmann, Leinach)

HANDREICHUNG



Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Schellingstraße 155, 80797 München

Tel.: 089 2170-2101

Fax: 089 2170-2105

Internet: www.isb.bayern.de